

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 16

Artikel: Ob auch Philosophen heiraten sollten...?
Autor: Feldmann, Frank / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON FRANK FELDMAN

ES WAR URPLÖTZLICH MUCKS-
Emäuschenstill im Wohnzimmer ge-
worden, selbst der sonst pausenlos lärmende
RTL-Sender legte eine unsagbar schöne
Werbesekundenpause ein. «Sag mal, Vater»,
der längst erwachsene Philosophensohn
drehte umständlicher als sonst eine seiner
schwarzen Shagtabak-Zigaretten, «sag mal,
hättest du was dagegen, wenn ich heirate?»

Der Vater hielt sich krampfhaft an seiner
Meerschaum-Pfeife fest. Ich weiss, wie ihm
zumute war, denn er ist mir wie aus dem
Gesicht geschnitten. «Heiraten ist eine ver-
teufelt ernste Sache. Du wolltest doch unge-
bunden bleiben.»

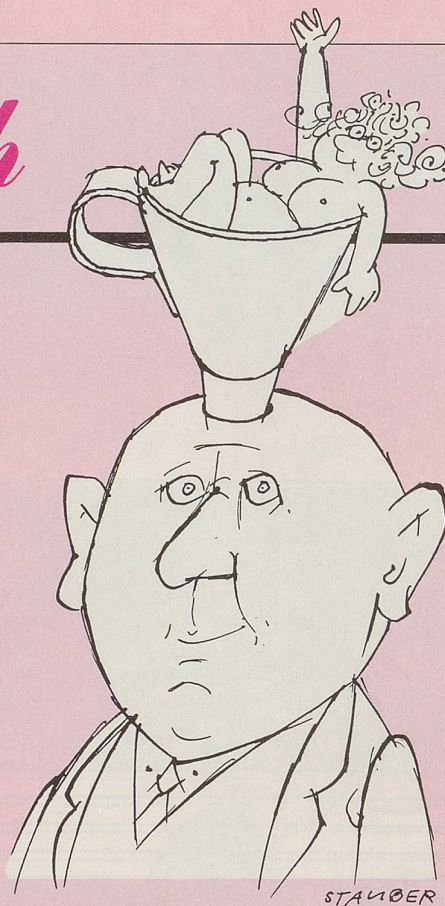
«Schon», sagte der Philosophensohn,
«aber sie hat mir einen Heiratsantrag ge-
macht.»

«Donnerwetter! Gibt's denn so was? Zu
meiner Zeit ...» Ein durchdringender Phi-
losophenblick stoppte diese Suada, ehe sie
Fahrt aufnahm.

Der Vater stand auf. «Bleib sitzen, Va-
ter», sagte der Philosophensohn, «wir wol-
len reden.»

«Liebe», gab der Vater mit leidvoller
Miene zu bedenken, «Liebe bringt Tränen.»

«Wer sprach von Liebe?» fragte der Phi-
losophensohn. «Sie argumentiert, dass sich
eine Ehe steuerlich sehr günstig auswirken
würde. Sie hat sich bei ihrem Steuerberater



STAUBER

erkundigt. So an die 10 000 im Jahr bekäme
sie vom Staat zurück.»

«Willst du ein Abschreibeposten in ihrer
jährlichen Steuererklärung sein?» Blankes
Entsetzen sprach aus des Vaters Stimme.

Er stand wieder auf. «Vater, ich will deine
Meinung über die Ehe hören.»

«Da gibt es unzählige Meinungen – und
Meinungsverschiedenheiten.»

DER PHILOSOPHENSohn STECKTE
sich die fertig gedrehte Zigarette in
den Mund. «Soll ich, wie Leibniz, arm blei-
ben? Leibniz hasste Armut. Er verdiente so
gut wie gar kein Geld.»

«Rousseau», konterte der Vater, «war
auch anfangs arm, doch er verstand sich aufs
Geldverdienen.»

«Bertrand Russell war von Haus aus
reich.»

«Das schon», sagte der Vater, «aber er
verdiente auch gut mit seinen Büchern.
Und Wittgenstein – wem erzähl' ich das, du
hast deinen Doktor über ihn gemacht – hat
sein ganzes ererbtes Vermögen verschenkt
und blieb trotzdem ein hochrespektierter
Denker.»

«Erst einmal muss man was haben, um es
zu verschenken.»

«Es hat doch viele grosse Denker gegeben,
die sich aus Besitz nichts gemacht haben.»

«Hm. Dem Spinoza haben reiche Juden
1000 Florin im Jahr spendiert, und Berkeley
bekam ein Vermögen von einer Frau, die

ihn nur ein einziges Mal bei einer Dinner-
Party gesehen hatte.»

«So was machen emanzipierte Frauen
nicht mehr», sagte der Vater.

«Bist du sicher?»

«So ziemlich. Und im übrigen, mein Jun-
ge, Sokrates und Aristoteles waren nicht
glücklich verheiratet.»

«Hegel schon», meinte der Philosophen-
sohn mit gespielter Gleichmut.

«Na ja, Hegel. Hat nicht der gesagt:
Wann soll man denn lustig sein, wenn
nicht, solange man ledig ist?»

«Nein Vater, hat er nicht. Das war Tol-
stoi. Und ausserdem interessierte sich der
Hegel für die neuesten Hutmoden.»

VATER GAB NOCH LANGE
nicht auf. «Locke hatte eine Mätresse,
die als seine angetraute Frau durchging.
Wozu also einen Ehering?»

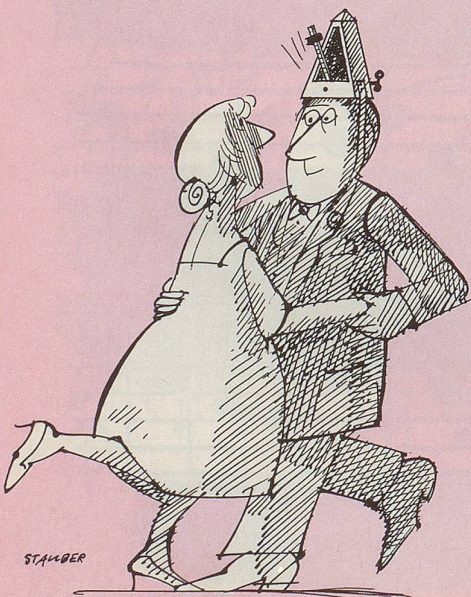
«Berkeley war glücklich verheiratet»,
sagte der Philosophensohn.

«Aber nicht Locke und auch nicht Hume
und, soweit ich weiss, auch nicht Des-
cartes.»

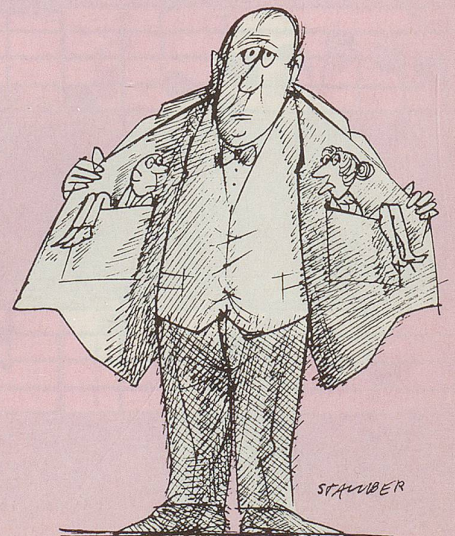
«Hume hatte eine Schwäche für
Schweinigeleien», sagte der Philosophen-
sohn, «er schockierte die Edinburger damit,
dass er Schmutzbilder aus Paris kommen
liess.»

Der Vater ging jetzt wie ein erregter Peri-
patetiker auf und ab. «Setz dich, Vater, oder
leg dich aufs Sofa.»

«Ich bin kein Descartes, der sich immer
hingelegt hat, am liebsten jammernd ins
Bett.»

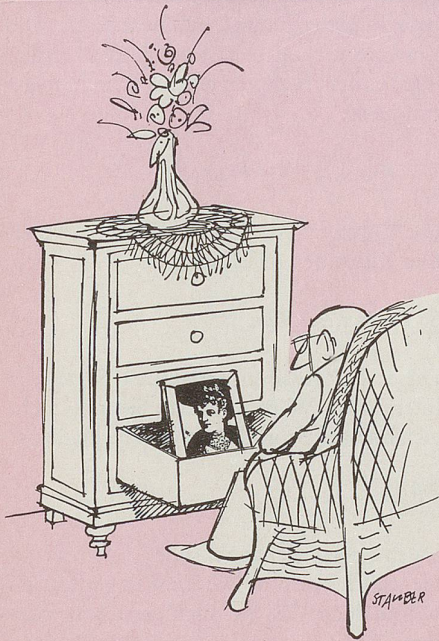


STAUBER



STAUBER

n heiraten sollten ... ?



«Platon hat sich oft und gern zum Denken hingesetzt», sagte der Philosophensohn, und wenn du's genau wissen willst, so hat der von dir zitierte Descartes nicht Philosophie studiert.»

«Butler und Berkeley waren Priester», konterte der Vater, «Locke war Arzt und Hume Bibliothekar.»

«Das beweist gar nichts, Vater», wandte der Philosophensohn ein, «Spinoza hat erst als Erwachsener Latein gelernt.»

Der Vater setzte sich. «Und wie steht's mit Leibniz, Kant, Collingwood und Mill – sie waren doch Wunderkinder im Denken?»

Der Philosophensohn zuckte mit den Achseln. «Was tut das schon? Leibniz hat mit 17 ein Buch über Logik veröffentlicht, und als er mit 70 starb, da stand nur einer an seinem Grab.»

«Willst du damit sagen, dass du eine Familie gründen willst, mit Kindern und so?»

«Man wird heutzutage nicht mehr Hofphilosoph wie Descartes. Der hielt philosophische Vorträge bei Königin Christina um 5 Uhr früh. Das würde heute keine Monarchin dulden.»

«Und auch nicht deine zukünftige Frau.»

«Wer sagt denn, dass ich eine haben werde?»

«Also hör mal, du hast doch davon angefangen.»

«Es war bloss eine Frage.»

«Rhetorisch also.»

«Nein. Ich wollte deine Meinung erfahren.»

EHEN SOLLTEN ALLE 10 JAHRE
«wie Lizenzverträge automatisch auslaufen. Man könnte sie ja erneuern lassen.»

«Ein hochbrisanter Vorschlag. Soll ich ihn in etwa so verstehen, dass ich eine Ehe auf Zeit eingehen soll?»

«Ich kenne ja deine prospektive Ehefrau gar nicht.»

«Sie bringt mir lauter Delikatessen, die sich ein schlecht besoldeter Philosoph an der Uni gar nicht leisten kann.»

«Das ist doch keine Basis.»

«Locke hat für sein Leben gern Austern gegessen.»

«Ja, und Spinoza hat Spinnen bei Kämpfen zugesehen. Was soll das beweisen? Engels ist zur Jagd ausgeritten, und Hegel hat für sein Leben gern Bier getrunken.»

«Vater, du weichst nur aus», sagte der Philosophensohn.

«Liebst du sie?»

«Sie liebt mich.»

«Ich weiss nicht, ob Philosophen heiraten sollten.»

«Also, ich soll weiter Bücher schreiben, die keiner liest, etwa wie Hume.»

«Nicht ganz so unlesbare. Der hat sogar seine Liebesbriefe mit «Dear Sir» eingeleitet.»

«Das war John Locke.»

«Na ja, er war ja impotent.»

«Nein Vater, das war Kierkegaard.»

«Du weisst immer alles besser.»

«Eben nicht, ich weiss nicht, ob ich heiraten soll.»

REKLAME

Steht das auch
auf Deiner Fiche:
"Hat dank Trybol
viel Atemfrische"

NERVÖSE SCHLAFSTÖRUNGEN?



Zuverlässig helfen
NATTERMANN Nerven-
beruhigungs- und
Schlaftees. Natürlich
mit pflanzlichen
Wirkstoffen.

NATTERMANN
In Apotheken und Drogerien.

Prisma

■ Grenztanz

Auf einem Filminserat wird der Lambada so umschrieben: «Wenn es noch heisser zuginge, wär's nicht getanzt.» *bo*

■ Umweltschutz

Sie spare auch Energie, erklärte Frau Doktor ihrer Freundin: «Im Ferienhaus haben wir keinen Mikrowellenherd, da nehmen wir immer den von zu Hause mit.» *oe*

■ Kunstgewichte

Ein Band «Kunstgeschichte» wird angepriesen: «Riesenformat, 775 Seiten, 1000 Abbildungen, über 5 Pfund schwer». Pfundig! *ea*

■ Happy Bett

So tönt's im Pfarrbrief der Servatiusgemeinde in Siegburg: «Wie im vergangenen Jahr wollen wir gemeinsam die Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag wachen. Schlafgelegenheit ist reichlich vorhanden; Schlafsäcke sind mitzubringen.» *ks*

■ Charakter-Los

Aus der Themenliste eines Fernsehmagazins des Bayrischen Rundfunks: «Schwerpunktthema: Schuhe – Visitenkarten des Charakters!» Und was ist, wenn man barfuss geht? *wr*

■ Rauchzeichen

Aus den Kommentaren des Reporters Gerd Rubenbauer beim Fussballspiel AC Mailand gegen FC Bayern München: «Wenn der Rauch aufsteigt, weiss man, es ist ein Papst gewählt oder ein Fussballspiel wird angepiffen.» *wt*

■ Mini-Maximum

Auch die Autos werden immer kompakter. Da wird ein Sondermodell angeboten, das «ins Portemonnaie passt». *ad*